

Kanton billigt das Reeds-Festival

PFÄFFIKON. Das Reggae-Festival Reeds musste als erster grosser Veranstalter am See direkt eine kantonale Bewilligung einholen. Geprüft wurde die Vereinbarkeit mit dem Vogelreservat.

ANDREAS LEISI

Das Festival Reeds möchte im kommenden Sommer den Pfäffiker Seequai wieder während dreier Tage mit Reggae-Musik beschallen. Dies, nachdem in diesem Jahr das Opernfestival La Perla den Ort «besetzte» und die Gemeinde Pfäffikon nur eine Grossveranstaltung am See pro Jahr möchte.

Die Gemeinde gab den «Reeds»-Verantwortlichen bereits Anfang Oktober grünes Licht, womit die Veranstalter aber noch keine Planungssicherheit hatten. Erstmals mussten sie – nach sieben Durchführungen zwischen 2003

und 2012 – beim Kanton eine Bewilligung einholen. «Reeds»-Gründungsmitglied Manuel Bosshard dazu: «Es geht darum, dass der Pfäffikersee seit dem 1. Juli 2009 als Wasser- und Zugvogelreservat des Bundes von nationaler Bedeutung deklariert wird. Die Durchführungen 2009, 2010, 2011 und 2012 hätten auch eine kantonale Bewilligung benötigt.» Es habe früher aber niemand darauf gedrängt, so Bosshard weiter, und im letzten Jahr – als das Reservat im Zusammenhang mit Grossveranstaltungen plötzlich Thema geworden sei – habe die Gemeinde Pfäffikon die kantonale Bewilligung besorgt.

Nach zweimonatiger Wartezeit liegt nun die kantonale Bewilligung vor. Peter Spörri, Assistent Fischerei und Jagd im kantonalen Amt für Landschaft und Natur (ALN), hat das Dos-

«Plötzlich wurde das Vogelreservat Thema bei den Bewilligungen.»

Manuel Bosshard, «Reeds»

sier bearbeitet. «Wir haben die Bewilligung der Gemeinde zu 100 Prozent bestätigt. Mögliche Zusatzaufgaben wie weniger Lärmbelastung oder Eingren-

zung des Festivalgeländes waren nicht nötig.» Dazu habe man, so Spörri weiter, geprüft, ob das Gelände des «Reeds» das Naturschutzgebiet tangiere. Auch hier – das Gelände gehört zur Erholungszone – habe man keine Einwände gehabt.

Signal auch für «La Perla»

Damit kann das «Reeds» vom 25. bis 27. Juli 2014 definitiv über die Bühne gehen. Leichte Redimensionierungen, wie die Planung für nur noch 2500 Besucher pro Tag (früher lag die Zahl bei 4000 Besuchern) und der Verzicht auf eine Afterparty, wurden von den Veranstaltern selbst eingebracht.

Damit dürfte auch das Opernfestival La Perla, das im Jahr 2015 eine zweite Durchführung am Pfäffiker Seequai anstrebt, die kantonale Bewilligungs-

hürde nehmen. Die Bewilligung der Gemeinde liegt bereits vor, die Anfrage beim Kanton ist hängig.

Weiterhin Thema

Trotzdem dürfte der Naturschutz im Zusammenhang mit Grossveranstaltungen am Pfäffikersee Thema bleiben. Die Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz schreibt auf ihrer Homepage unter anderem: «Die Belastbarkeitsgrenze des äusserst empfindlichen Gebiets ist längst überschritten. Eine Wertverminderung aus naturschützerischer Sicht ist bereits in zunehmendem Masse feststellbar.» Der Kanton Zürich hat diesbezüglich eine beratende Umsetzungskommission Buk eingesetzt, die Vorschläge für Schutzmassnahmen und Besucherlenkung erarbeiten soll.



Die Autorin Gabriela Kasperski schreibt am besten an ihrem heimischen Küchentisch. Auch ihr aktueller Krimi «Besondere Umstände» wurde hier «geboren». Bild: Silvano Pedrett

Kinderhandel-Krimi mit Happy End

MÖNCHALTORF. Im zweiten Roman der Mönchaltorferin Gabriela Kasperski geht es um Kindsentführungen – und um die Frage, wie weit Mutterliebe gehen kann. Die Autorin liest daraus in ihrem Heimatdorf.

FABIENNE WÜRTH

Es ist ruhig an diesem Morgen im gemütlichen Einfamilienhaus der Mönchaltorferin Gabriela Kasperski: Ihr Ehemann sowie die drei Kinder im Alter von sechs bis neunzehn Jahren sind ausser Haus. Die Autorin sitzt – wie so oft um diese Zeit – am grosszügigen hölzernen Küchentisch, den Laptop vor sich, und blickt durch die weite Fensterfront auf den grünen Innenhof des Quartiers.

«Hier kann ich kreativer arbeiten als im Büro im oberen Stock», sagt die 51-Jährige und schiebt ihr neuestes Werk «Besondere Umstände» über den Tisch, das genau hier entstanden ist. Im September kam der zweite Teil – geplant sind insgesamt sieben – ihrer Krimireihe um die Psychologin Zita Schnyder und ihren Partner, den Polizisten Werner Meier, heraus.

Gabriela Kasperski greift ein brisantes Thema auf: In der Nacht, in dem die beiden Protagonisten Eltern ihres Kinds Finn werden, wird aus dem Spital ein anderes Baby entführt. Die Nerven liegen blank, als später auch Finn verschwindet – und eine rasante Reise, die im fiktiven Waldstadt beginnt, führt den Leser durch Deutschland, Belgien bis in die Ukraine.

Keine Leser abschrecken

«Mir ist klar, dass ich mit dem Thema Kindsentführung und Kinderhandel vielleicht abschrecke», sagt Gabriela Kasperski in ihrer klaren und direkten Art. «Aus meiner Arbeit als Synchronautorin für Dokumentarfilme oder Serien für das Schweizer Fernsehen – und natürlich als Mutter – weiss ich, dass vieles, was Kinder angeht, so betroffen macht, dass man es ablehnt.» Insbesondere, da ihr die Idee zum Roman vor gut sechs Jahren kam, als sie ihre jüngste Tochter aus Äthiopien adoptierte.

So viel sei darum mit dem Einverständnis der Autorin schon verraten: Die Geschichte hat ein Happy End. «Ich bin ein positiver Mensch», verrät sie, «parallel schreibe ich einen Roman über Frauen, die nach missglücktem Eheleben wieder auf dem Singlemarkt

sind – dort darf geschmunzelt werden.» Genauso, sagt sie, wäre es nichts für sie, einen detailgenauen Krimi zu schreiben, der ausschliesslich in einer bestimmten Region spielt. «Einerseits gibt es davon meiner Meinung nach schon diverse», so die Autorin, und sie räumt offen ein: «Andererseits spricht mich die dazu nötige Recherchearbeit nicht an – und stimmen die Angaben zum Umfeld nicht, wird der Plot unglaubwürdig.»

Rasante Schreibe

Das wird unter anderem nachvollziehbar, wenn man weiss, wie schnell Gabriela Kasperski schreibt: Knapp ein Jahr hat sie an dem aktuellen 546-seitigen Krimi gearbeitet. Zum Vergleich: Max Frisch, so sagt man, hat an «Homo Faber» drei Jahre gearbeitet, andere Autoren wälzen eine Buchidee über Jahrzehnte.

«Ich schreibe tatsächlich schnell», lacht die Autorin. «Wenn mich eine Geschichte einmal gepackt hat, arbeite ich in jeder freien Minute daran.» Ebenso schnell lese sie – und habe deshalb ganz bewusst ein langes Buch geschrieben. «Ich tauche selber gern in die langen Krimis meiner Lieblingsautorinnen Elizabeth George oder Nicci French ein, das wollte ich auch meinen Lesern

ermöglichen», sagt sie, «zudem möchte ich der Paarbeziehung von Schyder und Meier Raum geben. Mir ist bewusst, dass Beziehungen längst Teil der gängigen Krimiserien sind, aber sie sollen als Eltern den ganz normalen Wahnsinn des Familien- und Ehealltags erleben.»

Das habe sie auch nach der Veröffentlichung ihres Erstlings «Die gefallene Schneekönigin» vor zwei Jahren dazugelernt: Die Figuren müssen in ihren Charakteren greifbarer sein und die Handlungsstränge klarer.

Lesung in Mönchaltorf

Ein grosses Engagement, wenn man bedenkt, dass Autoren mit knapp zehn Prozent Anteil pro Buch nicht fürstlich entlohnt werden. Was ist Kasperskis Motivation? «Im Moment subventioniere ich mich mit anderen Aufträgen, adaptiere Serien und Dokumentarfilme für das Schweizer Fernsehen oder arbeite als Sprecherin», sagt sie. «Zudem schreibe ich aus tiefstem Herzen und bin überzeugt, dass ich gute Bücher mit guten Figuren, Plots und Schauplätzen schreibe.»

Lesung mit Gabriela Kasperski am Samstag, 7. Dezember, um 12.15 Uhr in der Bibliothek Mönchaltorf. Buch «Besondere Umstände», Gabriela Kasperski, 546 Seiten gebunden, 44 Franken, erschienen im Appenzeller Verlag, ISBN 978-3-85882-661-9.

Literarische Spannung mit Blatter oder Hohler

USTER/DÜBENDORF. Die zwei Top-Autoren Silvio Blatter und Franz Hohler lesen am gleichen Abend in der Region. Beide Werke sind Spannungsgeladen.

ANDREAS LEISI

Regionale Literaturliebhaber haben am kommenden Donnerstagabend die Qual der Wahl. Gleich zwei Autoren-Schwergewichte laden zur Lesung: In der Ustermer Villa Grunholzer ist dies Silvio Blatter, in der Dübendorfer Oberen Mühle Franz Hohler. Zudem ähneln sich die beiden Werke frappant, aus denen vorgelesen wird: Sowohl «Vier Tage im August» von Silvio Blatter wie auch «Gleis 4» von Franz Hohler sind auf Spannung aufgebaute Bücher, bei denen der scheinbare Zufall eine grosse Rolle spielt.

Literarischer Strudel

Und bei beiden bricht sich durch einen aktuellen Vorfall – hier ein Autounfall, dort ein plötzlicher Todesfall – die Vergangenheit Bahn, auf dass sie die Protagonisten in einen literarischen Strudel reisst. Im Zentrum von «Vier Tage im August» steht dabei ein mittelalterliches Ehepaar, über das vor allem die früher begangenen, familiären Sünden hereinbrechen; wie meist bei Blatter ist die Eltern-Kind-Beziehung zentral.

Die Multiperspektivität der Geschichte verleiht ihr zudem Divergenz und lässt den Leser langsam ein Gesamtbild erkennen. Gewohnt sprachlich virtuos baut Blatter zudem das Thema Spitzensport geschickt in den Plot ein und übt daran durch seine Protagonisten harsche Kritik.

Verdingkind-Thematik gesucht

Bei «Gleis 4» löst eine Zufallsbegegnung auf einem Bahnhofsgleis die Geschichte aus. In ihrem Zentrum steht die neugierige Isabelle, die den plötzlichen Tod eines hilfsbereiten Passanten umtreibt. Nach und nach eröffnet sich ihr die Lebensgeschichte des Verstorbenen, die gleichzeitig bedrohlich und faszinierend auf die junge Pflegefachfrau einwirkt.

Etwas verkrampft wirkt dabei die Hintergrundgeschichte: Dass nun auch Hohler die Verdingbub-Thematik aufgreift, dies jedoch via Roman und in diesem anhand von alten Dokumenten tut, ist wenig authentisch. Zumal Schweizer Verdingkinder – seitdem sie endlich auch auf höchster politischer Ebene Thema sind – in letzter Zeit genügend direkt von ihren schrecklichen Erlebnissen berichtet haben.

Beide Lesungen am Donnerstag, 5. Dezember: Silvio Blatter um 19.30 Uhr in der Villa Grunholzer in Uster, Franz Hohler um 20 Uhr in der Oberen Mühle in Dübendorf.